

Wort zum Sonntag, vom 22. März 2020 – Psalm 130

von Pfarrer Peter Schulthess

Aus der Tiefe meiner Not, schreie ich zu dir. Herr, höre mich doch!

Sei nicht taub für meinen Hilferuf. Psalm 130, 1 + 2

(Ganzer Psalm am Ende dieses Textes» - Vertonung von Felix Mendelssohns)

Liebe Gemeinde

diese Zeilen aus Psalm 130 sind mir in den letzten Tagen immer wieder durch den Kopf gegangen. Psalmen sind Lieder, die man früher in Israel gesungen hat, wenn man unterwegs zum Tempel war. Damals ging man weite Strecken zu Fuss, wie das unsere ältere Generation noch kennt. Es waren lange, beschwerliche Reisen. Um sich die Zeit zu verkürzen und die Strapazen zu vergessen wurden oft Lieder gesungen. Das spornte an, erhellte das Herz und man kam leichter voran. Solche Lieder nannte man Wallfahrtslieder. Und mit so einem Lied haben wir es in Psalm 130 zu tun.

Wie gut singen tut, erleben wir gerade auch in heutiger Zeit, wo man sich in Italien von Balkon zu Balkon, von Fenster zu Fenster mit Liedern Mut zu singt.

Erfahrungen

Nun haben diese Lieder aber noch eine andere Bedeutung. Sie sind eine Art Zeugnis. Sie zeugen davon, wie vor Urzeiten Menschen auf ihrem Weg durchs Leben mit den verschiedensten Situationen umgegangen sind. Deshalb wurden diese Psalmen gedichtet, gelernt, gesungen und weitergegeben.

Sie spiegeln nämlich Erfahrungen von Menschen und meist spiegeln sie Erfahrungen von Menschen mit Gott!

«Schau», wollen uns die Lieder sagen, «schau, so haben wir uns damals gefühlt, so ist es uns ergangen, so haben wir reagiert und so haben wir Gott erfahren».

Dabei gibt es ganz unterschiedliche Lieder. Es gibt Psalmen die übersprudeln nur so von Freude, weil im Leben alles rund läuft. In andern wird Gott überschwänglich gedankt, weil man mit ihm so Grossartiges erlebt hat. In anderen wird aber auch geklagt, weil Gott so verborgen scheint. Manchmal findet Wut und Enttäuschung ihren Ausdruck auch in Anklage. Das ist für mich das Wohltuende. Zu Gott

kann man so kommen, wie man sich fühlt. Man muss keine Schau abziehen, nicht so tun als ob, nicht frömmlicherisch verkleiden. Mit allem, was uns beschäftigt, sind wir bei ihm willkommen und können vor ihm unser Herz ausschütten.

Tiefe

Dieses Lied berichtet von einem Menschen, der aus einer „Tiefe „ zu Gott schreit.

Ich bin in einem Tief!

Das hören wir aus dem Wetterbericht ja immer wieder – ein Tief ist im Anzug – eine Kaltfront, ein Sturm! Ein solcher Sturm fegt zur Zeit über unser Land, über die ganze Welt und löst Angst und Schrecken aus: das Coronavirus.

Wie viele unter uns heute erlebt jener, welcher diesen Psalm gedichtet hat, dunkle Stunden. Aber um was für ein Tief handelt es sich, in das jener Mensch damals geraten ist? Es ist das Besondere der Psalmen, dass sie oft Details auslassen, damit wir diese mit unserer gegenwärtigen Erfahrung ausfüllen können. So ist es auch bei diesem Psalm. Zunächst bleibt offen, was diesen Dichter in ein Tief geführt hat.

Heute erleben wir das Sturmtief eines Virus: unsichtbar wirkend, zerstörend, unheimlich weil nicht greifbar, aber sehr gefährlich.

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich wie mir:

Es schmerzt, dass wir unser Enkelkind, das vor fünf Wochen auf die Welt gekommen ist, nur noch über das Handy wachsen sehen können. Es tut weh, dass unsere vier Kinder uns nicht mehr besuchen können.

Es bedrückt mich, wenn ich Bilder aus den Spitälern sehe und von Notsituationen in der Nähe und Ferne höre und lese. Immer wieder muss ich einmal die Nachrichten auslassen, um nicht noch mehr in einen Strudel gerissen zu werden von Sorge und Kummer um uns alle.

Schrei zu Gott

Was tat der Lieddichter in seiner Not, in seinem Tief? Er schrie zu Gott! Er schrie Gott herbei.

Das sangen sich also die nach Jerusalem Wandernden gegenseitig in die Herzen: Wenn Du in der Tiefe bist, dann schreie zu Gott!
Wenn Du am Ende bist, dann rufe Gott herbei!

Wenn nur noch alles Nacht, schwarz und dunkel ist, dann strecke Dich aus nach Gott.

Warum sollen wir dann schreien? Der Schluss des Psalmes lässt es uns wissen:

Volk Israel, hoffe auf den Herrn! Denn er ist gut zu uns und immer bereit zu helfen

Diese Erfahrung hat auch Jesus selbst gemacht. Wir befinden uns ja in der Passionszeit, in der wir besonders auch an das Leiden und Sterben von Jesus denken. Als er erkannte, wie sich über seinem Leben dunkle Wolken zusammenzogen und er einen sehr schmerzvollen, schrecklichen Weg vor sich hatte, zog er sich in die Einsamkeit zurück und schrie zu seinem Vater. Er war nahe am Zusammenbrechen, litt unter Panik- und Angstzuständen. Es heisst gar, dass er vom Virus der Todesangst befallen worden sei. In dieser Horrorsituation, so lesen wir im Lukasevangelium, das von einem Arzt geschrieben worden ist, geschah dieses: «Da kam ein Engel vom Himmel und gab ihm neue Kraft.»

Wenn wir heute aus der Tiefe der Coronavirusnot zu Gott schreien, dann öffnen wir unser Herz, so dass aus dem Himmel in alle Not, in alle Angst und Sorge neue Kraft, sprich Trost, Hoffnung und Friede einziehen können. Angst lähmt, blockiert, führt dazu, dass man nur noch all das Schreckliche hört, aufnimmt und darüber nachdenkt oder dass man einfach den Kopf in den Sand steckt, verharmlost und so tut als wäre nichts Besonderes, was in dieser Zeit sehr gefährlich sein kann.

Nein, wer betet, sieht klar. Er sieht die Bedrohung und Gefahr mit klarem Verstand. Aber er lässt sich davon allein nicht bestimmen. Durch das Beten öffnen wir uns dem, der Himmel und Erde geschaffen hat und der uns in jeder Situation beisteht, wie es Jesus Christus versprochen hat: «Siehe ich bin bei Euch alle Tage, bis ans Ende der Weltzeit».

Tiefe der Lebensgeschichte

Nun kann aber gerade auch für uns älter werdende und alte Menschen der Begriff «Tiefe» noch etwas anderes bedeuten. Wir können Tiefe auch mit „Vergangenheit“ verstehen!

Jetzt, wo wir über 65jährigen, zu denen ich ja auch gehöre, dringend gebeten werden, zu Hause zu bleiben, haben wir viel mehr Zeit. Und wenn wir Zeit haben, kann es sein, dass unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit wandern, tief in die Vergangenheit eintauchen.

Auf dieser Gedankenreise durchs Leben kann es sein, dass wir wieder vielen erlebten Hochs aber auch **Tiefs** begegnen. So mancher Schmerz kann wieder hochkommen. Erlebnisse können wieder gegenwärtig werden: Schöne aber Traurige. Man erinnert sich an Gelungenes aber auch an Versagen. An Glück aber auch Unglück. An erlebte Enttäuschungen aber auch an Momente, in denen man andere enttäuscht haben. Und in dem diese Erfahrungen wieder in die Gegenwart kommen, werden sie oft auch begleitet von den damals erlebten Gefühlen. Manchmal kommt auch Unerledigtes in den Sinn.

„Aus der Tiefe meines Lebens, schreie ich zu Dir....“

Auch damit dürfen wir zu Gott kommen. Wie wenn wir einem Mitmenschen unser Fotoalbum zeigen mit all den vielen Erlebnissen, können wir Gott auf die Reise in die Tiefe unserer Vergangenheit mitnehmen und ihm alles zeigen, was da beschäftigt.

Wir brauchen uns vor ihm nicht zu fürchten, denn wie heisst es im Psalm: **«Volk Israel, hoffe auf den Herrn! Denn er ist gut zu uns und immer bereit zu helfen»**. Auf diese Weise kann die Freude aus vergangenen Tagen nochmals erlebt werden und unser Schreien verwandelt sich in ein Dankgebet und in Anbetung für all das Gute. Und dort wo wir Schmerzvolles erlebt haben, kann durch Gebet Trost und heilvolle Berührung geschehen.

Schuld

Doch nun können wir über diese Tiefe, die im Psalm angesprochen wird, noch genauer sagen, um was für eine Tiefe es sich handelt und warum der Liederdichter so eindringlich zu Gott schreit. Da lesen wir:

«Wenn du jedes Vergehen anrechnen wolltest, Herr, wer könnte vor dir bestehen? Aber bei dir finden wir Vergebung, damit wir dich ehren und dir danken.»

Es geht um Schuld! Auf dem Weg zum Tempel, und der Tempel war ja der Ort, wo man Gott begegnen wollte, wurde sich dieser Mensch bewusst: Ich bin da und dort im Leben an anderen Menschen und an Gott schuldig geworden. Wie kann und soll ich dem reinen, heiligen Gott begegnen können? Wie soll ich so vor Gott treten?

Jetzt, wo uns das Coronavirus Zeit gibt, und wir vielleicht unser Lebensfotoalbum mit Gott und vor Gott anschauen, kann es sein, dass uns Erlebnisse und Situationen in den Sinn kommen, in denen wir an

anderen Menschen schuldig geworden sind. Gewiss sind in unserem Leben Menschen an uns schuldig geworden aber sind nicht auch wir an Menschen schuldig geworden? «Wie könnte ich so vor Gott bestehen», fragt sich dieser Mensch aus alten Zeiten?

Was macht er? Verzweifelt er? Tut er dieses Bewusstsein leichtfertig ab mit den Worten: Es ist ja niemand perfekt? Nein. Er ist ehrlich zu Gott und zu sich selbst. Wieder richtet er sich ganz nach Gott aus, zu dem er schreit, wenn er schreibt: **«Ich setze meine ganze Hoffnung auf den Herrn, ich warte auf sein helfendes Wort»**

Ich warte auf sein helfendes Wort?

Was ist für uns Christen dieses helfende Wort? Oder anders gefragt: Wie heisst es? Es heisst: Jesus Christus!»

Auf dieses Wort hat man zu jener Zeit, als dieses Lied gedichtet worden war, sehnsüchtig gewartet. Diese Sehnsucht umschreibt der Dichter mit diesen Worten:

„Ich sehne mich nach dem Herrn, mehr als ein Wächter nach dem Morgengrauen!“ So hat man gewartet und gehofft.

Und dann ist das Wort gekommen in der Person von Jesus Christus! Menschen sind zu Jesus gekommen und immer wieder sagte er: «Dir ist Deine Schuld vergeben.» Aus dieser Erfahrung heraus lesen wir im 1. Johannesbrief, Kapitel 1, Vers 9:

«Wenn wir aber unsere Verfehlungen eingestehen, können wir damit rechnen, dass Gott treu und gerecht ist. Er wird uns dann unsere Verfehlungen vergeben und uns von aller Schuld reinigen».

Für mich ist dies so ein hoffnungsvolles Wort, das mich immer wieder aus der Tiefe meines Versagens, meiner Schwachheiten und meines Ungenügens herausholt und mich mit grosser Dankbarkeit und Freude erfüllt. Ich muss nicht verzagen, verzweifeln. Die Liebe Gottes kennt keine Schranken. Das sehen wir so eindrücklich im Leben von Jesus.

Zusammenfassung

Drei Punkte sind es also, welche für mich beim Lesen von Psalm 130 bedeutsam geworden sind:

1.

Aus der Tiefe der Not unserer Tage, wo der Coronavirussturm tobt, wollen wir zu Gott schreien. Auf diese Weise öffnen wir uns für ihn, so dass seine Kraft, seine Hoffnung, sein Frieden in uns einströmen können und nicht Angst und Schrecken und Horrorvisionen uns lähmen und blockieren. Wir handeln dann nicht hektisch, unüberlegt, sondern können aus Ruhe und mutig Schritte wagen und Entscheidungen fällen.

2.

Wenn wir in die Tiefe unserer Lebensgeschichte eintauchen, da kann da so manches nochmals gegenwärtig werden. Da erinnern wir uns an Schönes und unser Schreien zu Gott verwandelt sich in ein Dankgebet und in Anbetung. Da kann aber auch manch Schmerzhaftes in den Sinn gekommen. Indem wir uns dies nochmals vor Gott und mit Gott vergegenwärtigen, kann geborgen im Gebet, die Erfahrung von Trost und heilsamer Berührung gemacht werden.

3.

Niemand ist perfekt. Deshalb werden Menschen an uns schuldig und wir an Menschen. Wenn wir zu unseren Versagen und Fehlern stehen, ist Gottes Liebe grenzenlos, so dass er bereit ist, uns zu vergeben. Dafür bürgt Jesus Christus. Er ist für uns das helfende Wort.

Gebet

Oh Gott, aus tiefer Not schreien wir heute zu Dir!

Es ist so schrecklich, was in diesen Tagen, wo das Coronavirus sich über die Erde verbreitet, geschieht.

Angst und Panik, Schrecken und Verzagtheit wollen sich in uns ausbreiten, uns lähmen und blockieren.

Wir öffnen uns zu Dir hin und bitten, erfülle uns mit deiner Kraft, so dass Angst und Panik, Schrecken und Verzagtheit sich in Mut und Hoffnung verwandeln und wir aus Ruhe und aus klaren Gedanken heraus handeln können.

Wir wollen aber auch nicht vergessen, was wir alles in unserem Leben schon Gutes erlebt haben und Dir dafür herzlich danken. Und wo uns Schmerzhaftes in Erinnerung kommt, da schenk heilvolle Berührung und Trost und dort wo wir schuldig geworden sind Vergebung, so wie es uns Jesus Christus zugesagt hat.

Behüte und bewahre auch alle unsere Angehörigen.

Sei auf den Intensivstationen gegenwärtig und lass jene, die um ihr Leben kämpfen spüren, dass Deine Engel bei ihnen sind, was immer auch geschieht.

Tröste jene, welche bereits einen Mitmenschen verloren haben.

Stärke das Spitalpersonal und gib den Regierenden Weisheit.

So segne und behüte uns Gott, der Ewige,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Der Friede von Gott sei mit uns allen.

Amen

Psalm 130 (frei aus diversen Übersetzungen zusammengestellt)

«Aus der Tiefe meiner Not schreie ich zu dir.

Herr, höre mich doch!

Sei nicht taub für meinen Hilferuf!

Wenn du Vergehen anrechnen wolltest,

Herr, wer könnte vor dir bestehen?

Aber bei dir finden wir Vergebung

damit wir dich ehren und dir danken

Ich setze meine ganze Hoffnung auf den Herrn.

Ich warte auf sein helfendes Wort.

Ich sehne mich nach dem Herrn mehr als ein Wächter nach dem

Morgengrauen,

mehr als ein Wächter sich nach dem Morgen sehnt.

Volk Israel, hoffe auf den Herrn!

Denn er ist gut zu uns und immer bereit, uns zu helfen.

Ja, er wird Israel retten von aller Schuld!

Vertonung

Dieser Psalm war Luthers Lieblingslied. Er wurde auch vertont Felix Mendelssohn vertont und kann auf Youtube gehört werden.